



Der goldene Feuermelder

Predigt zu Apostelgeschichte 6,1-7 am 22.5.2011

Eine Kirche, die das "Aufbegehren" (Apg 6,1) des Volkes, wie in der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte, wahrnimmt, daraus Konsequenzen zieht und zu neuen Wegen bereit ist - davon möchte ich erzählen. Wird die folgende fiktive Rede tatsächlich einmal so gehalten werden können??

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist mir eine große Freude, heute als Repräsentant meiner Kirche den Preis "Der goldene Feuermelder" entgegennehmen zu dürfen. Sie vergeben diese Auszeichnung an eine Institution, die schnell wahrnimmt, wenn Feuer unterm Dach ist; die sofort reagiert, wenn es kocht, brodelt oder brennt - und die so Schlimmeres verhindert. Es tut uns außerordentlich gut, dass Sie genau das unserer Kirche heute zutrauen.

Sie können sich vorstellen, dass meine Gedanken zurückgehen an den Tag, an dem ich vor einigen Jahren hier eine unangenehme Pflicht zu erfüllen hatte: Die Kirche wurde von Ihnen zum "Informationsblockierer des Jahres" gekürt, und deshalb wurde mir dafür Ihre Auszeichnung "Die verschlossene Auster" überreicht: Wir würden zu wenig auf die Fragen und Anliegen der Menschen hören, ihren Wunsch nach Information und Transparenz nicht respektieren; wir würden beleidigt auf berechtigte Kritik reagieren und uns hinter „höfischem Gehabe“ verschanzen - das waren die Begründungen für diesen nicht sehr schmeichelhaften Preis, den Sie uns um die Jahrtausendwende zuerkannt hatten.

Ich muss gestehen, diese Auszeichnung "Die verschlossene Auster" lag uns schwer im Magen. Dass unsere Kirche, die sich Wahrhaftigkeit und

Ehrlichkeit auf ihre Fahnen geschrieben hat, in der Öffentlichkeit derart negativ wahrgenommen wurde, hat uns zum Nachdenken gebracht. Dabei sind wir auf die heutige Lesung in der Apostelgeschichte gestoßen, die wir intensiv meditiert und in ihren Auswirkungen auf das heutige Erscheinungsbild unserer Kirche in der Öffentlichkeit reflektiert haben. Was ist dort in Jerusalem so Grundlegendes geschehen??

In der Jerusalemer Gemeinde erhitzten sich die Gemüter. Aus der Diaspora kamen griechisch sprechende Judenchristen nach Jerusalem - und die werden von den alteingesessenen hebräisch sprechenden Gemeindemitgliedern wegen ihrer etwas freieren Sitten abgelehnt. Unter den Neuankömmlingen sind auch Witwen, denen jetzt in der neuen Umgebung die Unterstützung durch die Großfamilie fehlt, so sind sie ganz auf die Hilfe der Gemeinde angewiesen. Weil man diese aber vernachlässigt, kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen den Neuankömmlingen und den Alteingesessenen. Die 12 Apostel nehmen das Murren und Aufbegehren der Neuankömmlinge wahr, berufen eine Vollversammlung der Gemeinde ein, untersuchen die Ursachen der Missstände, erkennen, dass die bisherigen Strukturen der Gemeindegemeinschaft der neuen Situation nicht mehr gerecht werden - und schaffen kurzerhand ein neues Amt, das so von Jesus niemals erdacht und vorgesehen war!!! Weil die neue Situation dies erfordert!! Neben dem Dienst der Verkündigung soll es jetzt auch den Dienst der Diakone, den Tischdienst für die Armen geben. Die Gemeinde ist mit diesem Vorschlag der Apostel einverstanden, wählt sieben fähige Männer für diesen Dienst aus, und die Apostel übertragen ihnen die neue Aufgabe. Die Gemeinde hat sich auf die Herausforderungen einer veränderten Situation eingelassen und mutig die Verantwortungen neu verteilt, obgleich es hierfür von Jesus selbst überhaupt keinerlei Anhaltspunkte gab!! Doch durch diesen Wahrnehmungsprozess und die eingeleiteten Veränderungen auf die neuen

Notwendigkeiten gewinnt die Gemeinde an Glaubwürdigkeit und kann weiter wachsen. Die Krise ist gemeistert!!

In dieser kleinen Episode aus der frühen Kirchengeschichte haben wir ein Programm entdeckt, wie wir auch heute und künftig mit neu auftauchenden Herausforderungen und Konflikten umgehen möchten - *einen Fünf-Stufen-Plan: ernst nehmen - beteiligen - untersuchen - weiterdenken - handeln.*

Ernstnehmen: Wir wollen zunächst einmal genau hinhören auf die Rufe der Menschen nach Reformen und sie nicht sofort als "Geschwätz des Augenblicks", so kürzlich ein Kardinal in Rom, abtun. Wir möchten den Unmut und den Zorn, der sich bei vielen engagierten Christen aufgestaut hat, nicht unterdrücken oder bagatellisieren, sondern als Ausdruck großer Sorge und Verantwortung für unsere Kirche wahrnehmen. Wir versuchen, uns zu Herzen zu nehmen, was die Menschen wirklich bewegt, und nicht Antworten auf Fragen zu geben, die niemand gestellt hat.

Beteiligen: Dann wollen wir in den Dialog über den künftigen Kurs der Kirche möglichst viele einbeziehen. Die Zeit der einsamen Entscheidungen, der Rede- und Denkverbote möchten wir beenden und in einen neuen Gesprächsprozess eintreten. Mutig und offen soll über die Probleme geredet werden, die wir allzu lange vor uns hergeschoben haben: von der Sexualmoral über den Zölibat, die eucharistische Gastfreundschaft mit Christen anderer Konfessionen und den Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen bis hin zur Priesterweihe für Frauen.

Untersuchen: Wir wollen auch die Gründe der Krise analysieren, in die unsere Kirche geraten ist. Wir möchten herausfinden, ob die Sprache unserer Verkündigung überhaupt noch verstanden wird, oder ob die Strukturen der Seelsorge den heutigen Bedarfen unserer Gemeinden noch gerecht werden.

Wir wollen untersuchen, inwieweit diese zentralistische hierarchische Verfasstheit unserer Kirche die kulturelle Vielfalt im Glaubens- und Gemeindeleben austrocknet und blockiert.

Weiterdenken: Wir wollen uns neu als Volk Gottes auf dem Weg verstehen - als pilgernde Kirche, die nach vorn schaut und sich nicht im Glanz vergangener großer Zeiten sonnt. Wir möchten überlegen, wie die befreiende Botschaft Jesu Christi auch in Zukunft das Leben der Menschen motivieren und prägen kann, und wir wollen Möglichkeiten durchspielen, wie Christsein heute und morgen aussehen könnte.

Und schließlich **Handeln:** Wir wollen den guten Ideen dann auch konsequent Taten folgen lassen. Wir möchten Verantwortung übernehmen, Zeichen setzen und konkrete Schritte wagen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin froh, dass Sie diesen Veränderungsprozess wahrnehmen, den wir mit unserem *Fünf-Stufen-Plan* eingeleitet haben; dass Sie unser Krisenmanagement würdigen; dass Sie unsere Bereitschaft erkennen, schnell auf "brenzlige" Situationen zu reagieren; und dass Sie unseren Einsatz für eine offene und menschenfreundliche Kirche schätzen und honorieren. Im Gegensatz zur "verschlossenen Auster" nehme ich deshalb den "goldenen Feuermelder" gern entgegen und bedanke mich im Namen meiner Kirche herzlich für diese Auszeichnung.